

Die Sarstedter Initiative „Spontan“ gibt es seit zehn Jahren, „Heinder für Heinder“ sind noch am Anfang

Nachbarn auf Bestellung, wenn der Alltag zu schwer wird

Von Lothar Veit

Landkreis. Ruby rennt aufgeregt durchs Zimmer. Nein, nicht die Bekanntschaft von Silvio Berlusconi, sondern ein etwas pummeliger Jack-Russell-Terrier, der sich freut, dass Silvia Frey zur Tür hereinkommt. Ihr Erscheinen bedeutet: Gassi-Gehen. Doch sie hat einen Fremden im Schlepptau, weswegen sich Ruby lieber erst einmal unter dem Bett versteckt. Der Fremde ist ein Reporter, der mit Rubys Frauchen sprechen möchte. Das ist nicht Silvia Frey, sondern Sylvia Garre. Sie lebt seit einiger Zeit im Senioren- und Pflegezentrum Sonnenkamp in Sarstedt. Aus gesundheitlichen Gründen kann die 69-Jährige ihre Hündin nicht mehr selbst Gassi führen, obwohl Ruby die Bewegung dringend nötig hätte. Und Sylvia Garre hat Ruby nötig – als treue Begleiterin, von denen sie nicht mehr so viele hat.

Seit Sommer kümmert sich Silvia Frey um beide. Sie engagiert sich bei der Sarstedter Nachbarschaftshilfe „Spontan“. Nachdem die Betreuerin eines anderen Heimbewohners den Kontakt vermittelt hatte, geht die 60-jährige Heisederin zweimal die Woche, montags und donnerstags, mit Ruby spazieren. Besondere Erfahrung mit Hunden hatte sie vorher nicht, aber, so findet Frauchen Sylvia Garre, „sie gehorcht ihr besser als mir.“ Die beiden Frauen, die bis auf einen Buchstaben den gleichen Vornamen haben, fanden schnell einen Draht zueinander und duzten sich nach kurzer Zeit. Silvia Frey kümmert sich nicht nur um Ruby, sondern fährt Sylvia Garre auch mal zum Arzt – selbst, wenn dies wie neulich sechs Stunden dauert. „Dafür rechne ich bei ‚Spontan‘ das Benzengeld ab, mehr will ich gar nicht“, sagt die Ehrenamtliche. „Dass ich Frau Frey gefunden habe, ist wirklich ein Segen“, sagt Sylvia Garre und bekommt feuchte Augen.

Hund ausführen, Arzt- und Behördenbesuche, kleine Hilfen im Alltag – das sind die Klassiker der Nachbarschaftshilfen, von denen es immer mehr im Landkreis gibt (siehe Kasten). „Spontan“ in Sarstedt waren die ersten, im vergangenen September feierten die Helferinnen und Helfer den zehnten Geburtstag des Angebots, zu dem auch eine Freiwilligenagentur gehört. „Spontan“ wird finanziell vom Landkreis gefördert, weil es mit Ann-Katrin Schellhorn eine hauptamtliche Kraft gibt, die anderen Nachbarschaftshilfen bei der Gründung behilflich ist und mit Rat und Tat zur Seite steht. Mit 20 Wochenstunden ist sie für die Projektleitung und Koordination von „Spon-



Silvia Frey reicht Ruby eine Möhre. Der Jack-Russell-Terrier, auf dem Schoß von Frauchen Sylvia Garre, ist auf Diät gesetzt. Fotos: Veit



Heidi Brinkop (l.) und Marietta Tebbenjohanns (r.) von „Heinder für Heinder“ tauschen sich mit Barbara Benthin vom Landkreis aus.

tan“ zuständig. Unter anderem in Hildesheim, Algermissen und Heinde hat sie bei ähnlichen Projekten Geburtshilfe geleistet. Die weiteste Anfrage kam aus Fürth in Bayern. „Die hatten uns im Internet gefunden“,

sagt Schellhorn. Doch so weit reicht ihre Zuständigkeit dann doch nicht, also vermittelte sie Ansprechpartner aus der Umgebung.

Die organisierten Nachbarschaftshilfen nehmen nicht ohne Grund zu.

Die Gesellschaft wird älter und damit hilfebedürftiger, gleichzeitig nehmen nachbarschaftliche Bindungen auch im ländlichen Raum ab. Die Kinder und Enkel, sofern vorhanden, müssen auf dem Arbeitsmarkt immer flexibler sein und arbeiten folglich immer seltener in der Nähe ihrer Angehörigen. Und doch müssen Organisationen, die diese Lücke füllen wollen, noch um Akzeptanz werben. „Es gibt eine Hemmschwelle, unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen“, sagt Ann-Katrin Schellhorn. „Viele sagen: Ich will niemandem zur Last fallen.“ Aber, so gibt die Projektleiterin zu bedenken, die „Spontan“-Mitarbeiter helfen gern, „die machen das ja freiwillig“. Bei ihr melden sich Leute, die Zeit haben und diese anbieten. Und die auch schon mal nachfragen, wenn sie eine Weile keinen Auftrag erhalten haben: „Haben Sie mich vergessen?“

Rund 70 aktive Helfer machen derzeit bei „Spontan“ mit, davon sind ungefähr die Hälfte zwischen 50 und 70 Jahren alt. 18 Prozent sind sogar älter als 70, und auch Jugendliche sind dabei, die sich etwa als Babysitter anbieten. Die Jugendlichen sind zumeist ausgebildete Gruppenleiter und auch für die Erwachsenen gelten Regeln, die sie unterschreiben müssen. Dazu gehört zum Beispiel die Schweigepflicht. Die Hilfebedürftigen müssen sich darauf verlassen können, dass von etwaigen privaten Problemen nichts nach außen dringt. Gerade in Dörfern, wo noch fast jeder jeden kennt. Die Hilfe ist grundsätzlich kostenlos, es gibt keinen Mitgliedsbeitrag und keine Vermittlungsgebühr. Spenden an die Organisation sind möglich, der einzelne Helfer darf sie nicht annehmen. Auch will die Nachbarschaftshilfe nicht mit professionellen Dienstleistern in Konflikt geraten. „Wenn Bezahlung ins Spiel kommt, sind wir draußen“, sagt Schellhorn. „Wir machen also beispielsweise keine kompletten Umzüge.“ Auch wenn jemand anruft und die Hecke geschnitten haben möchte, muss er mit einer Absage rechnen. Mal die Gardinen abnehmen, eine Glühbirne auswechseln oder ein Bild aufhängen – das sind Aufgaben der Nachbarschaftshilfe.

An diese Grundsätze hält sich auch die jüngste Initiative im Landkreis, der Zusammenschluss „Heinder für Heinder“. Neben den genannten Hilfen im Alltag bieten die Heinder in der Grundschule eine Hausaufgabenbetreuung an und in der örtlichen Gaststätte einen Spielenachmittag – mit steigenden Teilnehmerzahlen. Wer nicht mobil ist, wird abgeholt und nach Hause gebracht.

Ein erstes Treffen im kleinen Kreis fand im Januar 2010 statt. Wenige Wochen zuvor, im Oktober 2009, war Marietta Tebbenjohanns (47) auf Heidi Brinkop (62) zugegangen, um sie in ihre Idee einzuweihen. Heidi Brinkop weiß, wieso sie mit von der Partie sein sollte: „Ich bin gewaltig vernetzt“. Will heißen: Sie ist Mitglied in mehreren Vereinen, aktiv in

„Hecke schneiden oder komplette Umzüge machen wir nicht“

der Kirche, im Hospizdienst, in der Singgruppe und vielem mehr. Mit ihrem Mann führt die studierte Sozialarbeiterin ein Bestattungsinstitut in Heinde. Tebbenjohanns und Brinkop eint ihr christliches Denken. Da spielt es keine Rolle, dass die eine katholisch und die andere evangelisch ist. „Die Kirche der Zukunft ist für mich eine Kirche der Tat“, sagt Tebbenjohanns. Was würde da näher liegen, als dem Nächsten zu helfen? Bevor

sich die Gruppe „Heinder für Heinder“ gründete, informierten sich die Initiatoren bei anderen Nachbarschaftshilfen, unter anderem bei „Spontan“ in Sarstedt. Dann suchten sie gezielt nach Mitstreitern und luden für den 1. September 2010 zu einem ersten offenen Treffen ein. Zur Geburtsstunde kamen 20 Heinder.

Die ersten Erfahrungen ähneln indes denen von Ann-Katrin Schellhorn: Die Telefonnummer für Hilfebedürftige (0 50 64/9 39 10) wird nicht so häufig gewählt, man weiß ja nicht, wer am anderen Ende sitzt. Doch über Aushänge in Geschäften und Mund-zu-Mund-Propaganda wird die Akzeptanz der Nachbarschaftshilfe steigen, davon sind Tebbenjohanns und Brinkop überzeugt. Zumal in einem überschaubaren Ort wie dem 1.200-Seelen-Dorf Heinde, das zuletzt im Jahr 2007 während des Kunstprojektes „Landarbeit“ zusammengedrückt war.

Ein Überbleibsel ist der romantische Versammlungsort im Herzen des Dorfes: Roses Scheune. Hier findet am Montag, 28. Februar, ab 18 Uhr das nächste offene Treffen der „Heinder für Heinder“ statt – für alle Helfer und solche, die es noch werden wollen.

Machmits-Serie, Teil 5

Bürgerhilfe

Die „Machmits“ sind eine Kooperationsgemeinschaft, die sich 1993 aus der Betreuungsstelle des Landkreises, dem Betreuungsverein Hildesheim und den Amtsgerichten Alfeld und Elze entwickelt hat. Der Verbund möchte sich künftig nicht mehr nur um Betreuung, sondern um verschiedene Bereiche bürgerschaftlichen Engagements kümmern – darunter die Bürger- oder Nachbarschaftshilfen. Diese Initiativen gibt es bereits:

- Hildesheim (Südstadt): Nachbarn helfen Nachbarn, Telefon 0 51 21/ 2 84 45 97, Internet: www.nachbarn-helfen-nachbarn.de
- Hildesheim (Nordstadt, Drispennstedt, Fahrenheit, Stadtfeld): Zeitreich, Telefon 0 51 21/2 85 34 80, E-Mail: info@zeitreich-hi.de, Internet: www.zeitreich-hi.de

- Algermissen: Nachbarschaftshilfe Algermissen e.V., Telefon 01 57/73 58 52 66, E-Mail: nachbarschaftshilfe@email.de
- Heinde: Heinder für Heinder, Telefon 01 52/51 54 95 81, heinder-fuer-heinder@web.de
- Gronau: Konkret, Telefon 0 51 82/ 90 23 34, konkret@web.de
- Bockenem: MIA, Telefon 0 50 67/ 91 73 01, mail@mia-amborgau.de
- Nordstemmen: Komm, Telefon 0 50 69/51 64 60, komm-ev@htp-tel.de, www.kommev.de
- Sarstedt: Spontan, Telefon 0 50 66/ 8 05 60, mail@spontan-sarstedt.de, www.spontan-sarstedt.de

Informationen beim Landkreis, Barbara Benthin, Telefon 0 51 21/ 3 09-42 61. [Nachbarschaftshilfen im Internet: www.die-machmits.de](http://www.die-machmits.de)

die Machmits BÜRGERHILFE